

*„ZU BEOBACH-
TEN, WAS EIN
GUTER JOB BEI
JEMANDEM,
DER ES LANGE
SCHWER HATTE,
BEWIRKT, IST
EIN GESCHENK.“*

Gabriela Sonnleitner leitet den Social-Business-Bereich „magdas“ der Caritas Wien, zu dem u. a. ein Hotel, ein Restaurant und zwei Großküchen zählen.

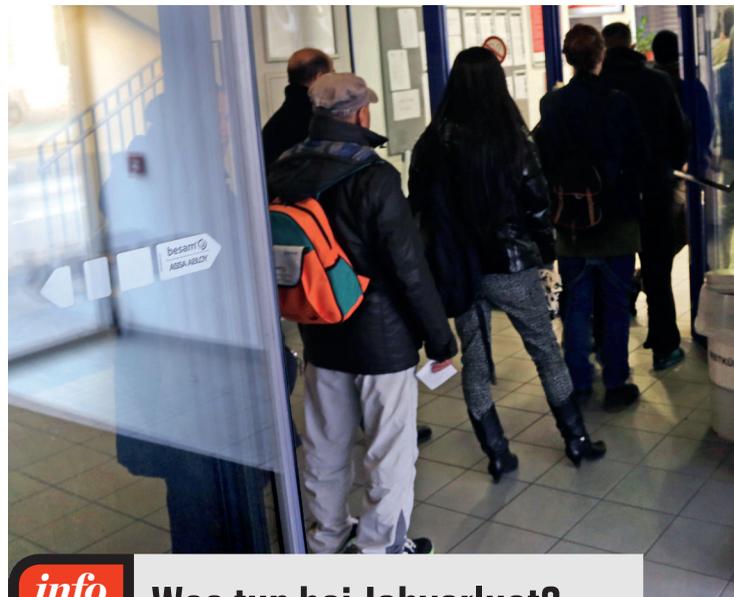
Per Übergangsjob aus der Krise

BESCHÄFTIGUNG. Noch nie gab es so viele Arbeitslose. Was tun, wenn es einen trifft? Aktiv bleiben und flexibel sein, meinen Experten.

TEXT UND INTERVIEWS: **Mareike Boysen**

In magdas Kantine, dem Restaurant in der wiedereröffneten Brotfabrik in Favoriten, sollen an diesem Abend zwei Firmenweihnachtsfeiern stattfinden. Zu Mittag stehen daher statt der Gerichte auf der Karte vier vorbereitete Suppen und Eintöpfe zur Auswahl. Die Mitarbeiter erklären das den Gästen freundlich, im Hintergrund läuft ruhiger Indiepop. Gabriela Sonnleitner, die gerade gekommen ist, hat sich zuerst nach der Qualität des roten Gemüsecurrys erkundigt, das auf dem Tisch steht. „Wir sind ein Social Business“, wird sie später erklären, „aber wir haben den Anspruch, dass man das gar nicht merkt.“

CHANCEN FÜR CHANCENLOSE. Zur magdas-Gruppe der Caritas Wien, deren Geschäftsführerin Sonnleitner ist, gehören neben der Kantine bisher ein Hotel, ein Handy-Recycling-Betrieb und zwei Großküchen. Die Besonderheit an der Unternehmensgruppe: Mindestens 50% der Mitarbeiter gelten bei Jobantritt aus verschiedenen Gründen als „schwer vermittelbar“. „Das können Flüchtlinge sein, Langzeitarbeitslose, Menschen mit Behinderungen oder Haftentlassene“, sagt Sonnleitner. „Wir wollen Menschen, die es am Arbeitsmarkt schwer haben, in diesen integrieren.“ magdas ist nicht gewinnorientiert, muss sich aber selbst finanzieren. Gezahlt wird nach den Kollektivverträgen ohne Option auf Überzahlung, was einen Grund hat: Die Menschen sollen hier beginnen, sich aber nach einiger Zeit, wenn sie auch in anderen Unternehmen bestehen können, eine neue Beschäftigung suchen. Das unterstützen die Weiterbildungsangebote von magdas Academy. Außerdem hilft eine Sozialarbeiterin bei Problemen, die einer persönlichen Weiterentwicklung im Weg stehen, seien es Schulden oder gesundheitliche Schwierigkeiten. „Die Menschen werden sicherer und entspannen zunehmend“, sagt Sonnleitner. „Zu beobachten, was ein guter Job bei jemandem bewirken kann, ist ein großes Geschenk.“



info

Was tun bei Jobverlust?

ARBEITSLOS MELDEN. Um Ansprüche auf Arbeitslosengeld geltend zu machen, sind der Gang zum Arbeitsmarktservice und eine Registrierung unerlässlich. Übrigens können Sie sich auch frühzeitig arbeitslos melden, sobald Sie wissen, wann Ihr Arbeitsverhältnis endet. Das erhöht auch Ihre Chancen, schneller wieder einen Job zu finden.

WEITERBILDUNG. Institutionen wie WAFF (waff.at) und WIFI (wifi.wien.at) bieten Bildungsförderungen für Arbeitslose an. Unter bildungsfoerderung.bic.at finden Sie eine umfassende Datenbank mit österreichweiten Förderungen zum Thema Aus- und Weiterbildung.

JOBSUCHE IM INTERNET. Nicht nur in Beilagen von diversen Tageszeitungen lassen sich Jobangebote finden, auch Homepages wie karriere.at, monster.at, jobwohnen.at, willhaben.at/jobs sowie einschlägige Facebook-Gruppen können hilfreich sein.

SERVICEEXPERTE. Auch John Mwene, Chefkellner der Kantine, habe bei magdas die Ruhe gefunden, die er dringend gebraucht habe, sagt er. Der gebürtige Kenianer lebt seit 1987 in Österreich und ist ausgebildeter Restaurantfachmann. Seit 2000 hat er nacheinander drei afrikanische Lokale geführt, von denen er die letzten beiden aufgrund von →

Interview



JOHANNES KOPF ist Chef von AMS Österreich.

Die Rolle der Konjunktur und Anforderungen des Arbeitsmarktes

VORMAGAZIN: Wann wird sich die Aufhellung der Konjunktur, von der Sie an verschiedenen Stellen sprachen, auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bemerkbar machen?

KOPF: Wir sehen jetzt schon erste Anzeichen dafür. So ist die Anzahl der dem AMS gemeldeten offenen Stellen in kurzer Zeit um rund 25% gestiegen. Für 2016 sagen uns die Experten ein Wirtschaftswachstum von +1,7% voraus. Das wird helfen, aber trotzdem nicht reichen, um die Arbeitslosigkeit deutlich zu senken.

Welche politischen Reformen sind also vonnöten?

Aktuell kann man mit Arbeitsmarktpolitik allein keine Trendwende erzielen. Was wir wirklich brauchen, ist mehr Wirtschaftswachstum in Europa. Hier würden konjunkturbelebende Maßnahmen wie z. B. eine deutliche Senkung der Lohnnebenkosten helfen, noch besser aber wären europaweite Konjunkturprogramme.

Wie wird sich die Flüchtlingssituation auswirken?

Aktuell ist die starke Zuwanderung nicht nur der Flüchtlinge, sondern auch aus den Ländern der EU eine Herausforderung für unseren Arbeitsmarkt. Längerfristig aber, wenn etwa ab 2020 die Babyboomer-Jahrgänge in Pension gehen, wird Österreich – wenn uns die Integration gelingt – davon profitieren. Drohende demografische Probleme wie in anderen Ländern werden dadurch stark abgemildert.

Welchen neuen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt müssen sich Arbeitnehmer in Österreich stellen?

Die größte Herausforderung ist, dass die Arbeitsplätze für niedrig qualifizierte Menschen zunehmend verschwinden. Eine gute Ausbildung und lebenslanges Weiterlernen sind da die wichtigsten persönlichen Gegenstrategien.

Sind viele Arbeitslose bei der Jobsuche zu wählerisch?

Nicht prinzipiell, denn es macht persönlich, aber auch volkswirtschaftlich Sinn, einen möglichst passenden Job zu finden. Aber mit zunehmender Arbeitslosendauer sollte man flexibler werden, also andere Jobs oder auch eine weitere Anfahrt in Betracht ziehen.

Sie sagten einmal, das Arbeitsethos vieler Arbeitnehmer habe sich verändert. Sehen Sie Social Businesses auf dem Vormarsch?

Unter gut ausgebildeten jungen Menschen ist tatsächlich der Trend zu erkennen, dass ein Arbeitsplatz nicht nur Geld und Ansehen bringen soll, sondern verstärkt auch als sinnvoll empfunden werden möchte. Social Businesses werden von dieser Entwicklung profitieren, weil sie die besseren Mitarbeiter bekommen können.



Die Kantine in der Brotfabrik gehört zur magdas-Unternehmensgruppe der Caritas, die als Social Business geführt wird. John Mwene (o.) ist hier für den Servicebereich zuständig und außerdem in die Planung von Events eingebunden.



beständigen Problemen mit der Polizei schließen musste: Immer wieder seien Kontrollen und sogar Razzien durchgeführt sowie finanzielle Strafen gegen ihn verhängt worden, erzählt er. Da auf seine Jobbewerbungen nur Absagen folgten, vermittelte ihn seine AMS-Beraterin an das sozialökonomische Restaurant Inigo, von dem er wiederum seinem heutigen Chef empfohlen wurde. Bei magdas hat er nun einen auf fünf Jahre befristeten Vertrag unterschrieben – und hofft schon jetzt auf Verlängerung.

FÜHRUNGSKRAFT. Wie viele Bewerbungen Katharina Leitner* in den vergangenen drei Jahren geschrieben hat, weiß sie nicht genau, über 100 seien es aber bestimmt gewesen. „Irgendwann habe ich aufgeführt zu zählen, weil es zu frustrierend ist.“ Das habe nicht nur mit den Absagen zu tun, erklärt die 51-Jährige: „80 Prozent geben einfach gar kein Feedback. Das ist ein Arbeitsmarkt, der jeden Stil verloren hat.“ Leitner hat an der Wirtschaftsuniversität studiert, war bei verschiedenen internationalen Firmen in Managementpositionen beschäftigt und hat sich immer nebenher weitergebildet. Nach 20 Jahren wollte sie dann „eine Pause einlegen, Zeit für mich haben. Ich habe mir gedacht, es würde nicht schwer werden, wieder einen Ein-

*Name von der Redaktion geändert.

stieg zu finden.“ Heute bezeichnet sie diese Einschätzung als „fatalen Fehler“. Ihr so genannter Transitarbeitsplatz im Büro des Caritas-Secondhandshops Carla am Mittersteig, der auf sechs Monate befristet ist, läuft im Februar aus. Leitner ist entschlossen, bis dahin einen neuen Job zu finden. „Projektbezogene Stellen, Karenzvertretungen – alles, was für mich früher nicht denkbar gewesen wäre, kommt jetzt infrage“, sagt sie.

SELBSTWERTFRAGEN. Schlechte Erfahrungen mit Arbeitgebern teilen die meisten der in den drei Carla-Standorten Wiens beschäftigten Transitarbeitskräfte, wie Leiterin Elisabeth Mimra erzählt. „Daraus resultieren oftmals ein reduziertes Selbstwertgefühl, Angst vor Vorstellungsgesprächen und Vertrauensschwierigkeiten.“ All dem nimmt man sich hier an. „Wir fragen uns: Welche Fähigkeiten hat die Person, derer sie sich vielleicht selbst nicht bewusst ist?“ Bewerbungstrainings begleiten die Anstellung für einen der diversen Arbeitsbereiche von der Spendenannahme bis zur Werkstätte. „Die Menschen sollen wieder in eine Tagesstruktur hineinkommen, sozialen Anschluss finden und sich als Teil eines Teams fühlen“, sagt Mimra. Wer nach dem halben Jahr einen festen Arbeitsplatz findet, wird dort noch bis zu drei Monate lang begleitet. Allerdings könnten längst nicht alle vermittelt werden, gibt Mimra zu bedenken. „Auch wir sind davon abhängig, dass es freie Arbeitsplätze gibt.“



Die Secondhand-laden-Reihe Carla der Caritas stellt Transitarbeitskräfte ein. Am Mittersteig befindet sich Wiens größte Filiale. Hier könne man alles kaufen, „was man zum Wohnen braucht“, sagt Leiterin Elisabeth Mimra.

Monika Saulich, Paul Kranzler, Ludwig Schedl (2), Johannes Zimmer

Interview



RUDOLF HUNDSTORFER ist Bundesminister für Arbeit.

Die Ostregion als ein **Schwerpunkt** der Arbeitsmarktpolitik

VORMAGAZIN: Warum hat Österreich so viele Arbeitslose?

HUNDSTORFER: Das Angebot an Arbeitskräften nimmt massiv zu. Das ist vor allem auf die steigende Erwerbstätigkeit von Frauen, auf die zunehmende Zahl an älteren Beschäftigten – auch bedingt durch den Anstieg des Pensionszugangsalters – und auf neu zugewanderte Personen zurückzuführen.

Was kann man dem Vorurteil „Migranten nehmen Österreichern die Arbeitsplätze weg“ entgegensetzen?

Die Zuwanderung bringt zusätzliche wirtschaftliche Impulse, wodurch wiederum neue Arbeitsplätze entstehen. Migranten schaffen auch direkt Arbeitsplätze, z. B. als Selbständige. Sie zahlen ins Sozialversicherungssystem deutlich mehr ein, als sie verbrauchen. Durch die Konzentration auf bestimmte Branchen und Tätigkeiten entsteht außerdem kaum Wettbewerbsdruck auf österreichische Arbeitnehmer.

Besonders im Osten Österreichs steigt die Arbeitslosigkeit. Liegt hier ein Schwerpunkt Ihrer Bemühungen?

Österreichweit gilt es in erster Linie, neue und zusätzliche Arbeitsplätze durch konjunkturstützende Maßnahmen zu schaffen. Dafür hat die Bundesregierung u. a. mit der Steuerreform und dem Wohnbaupaket die Weichen gestellt. Zusätzlich aber wird das AMS im kommenden Jahr deutlich mehr als 50% der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik in den östlichen Regionen Wien, Niederösterreich und Burgenland aufwenden.

Im Rahmen der Beschäftigungsinitiative 50+ standen für 2015 120 Mio. Euro für ältere Arbeitslose zur Verfügung. Macht sich das bereits in den Statistiken bemerkbar?

Seit Jänner 2015 haben 90.965 Personen ab 50 aus AMS-Vormerkungen wieder einen Arbeitsplatz gefunden. Der Anteil Älterer an allen Beschäftigten steigt kontinuierlich an, aber die im Regierungsprogramm vorgesehenen Ziele sind noch nicht erreicht. Daher soll u. a. das Bonus-Malus-System, die Arbeitsmarktchancen für diese Gruppe weiter verbessern.

Auch die Zahl der Langzeitarbeitslosen steigt weiterhin massiv. Sollte man verstärkt auf Wiedereingliederungsprogramme wie jene der Caritas setzen?

Neben der Verbesserung der Qualifizierungen von Langzeitarbeitslosen ist die Unterstützung ihrer Beschäftigungsaufnahme im Rahmen solcher Programme ein zentrales Ziel der aktiven Arbeitsmarktpolitik. 2016 wird dieser Bereich daher mit zusätzlich 80 Mio. Euro ausgestattet.